



Yb
4x



00 1/2







Die
Burg Falkenstein.

Historisch-romantisch beschrieben

von

Wilhelm Werner,
Stadtsecretair in Ballenstedt.

Herausgegeben und im Selbstverlage

von

C. C. Rehse,
Gastgeber zum Falken
unter dem Falkenstein im Selkeihal.

Mit einer lithographirten Ansicht des Falkensteins.

Ballenstedt,
Druck der Herzogl. Hof-Stein- und Buchdruckerei.

Die

Lehrbuch der Arithmetik

von Dr. Johann Friedrich Herbart

Lehrbuch der Arithmetik

von Dr. Johann Friedrich Herbart

Lehrbuch der Arithmetik



Lehrbuch der Arithmetik

von Dr. Johann Friedrich Herbart

Lehrbuch der Arithmetik

Lehrbuch der Arithmetik

(1856)

Lehrbuch der Arithmetik

Lehrbuch der Arithmetik

Lz, 4527.



DER FOLKENSTEIN





Herzog. Hof. Stein- u. Buchdr. in Ballenstedt.

DER FALKENSTEIN.



Dem

Burgherrn zu Falkenstein

Seiner Excellenz

dem Königl. Preuss. Ober-Jäger-Meister und Chef des
Königl. Ober-Hof-Jagd-Amts,
regierenden Herrn der Grafschaft Falkenstein,

Herrn Grafen

L u d w i g

von der **ASSEBURG-FALKENSTEIN.**

Rechtsritter des Johanniter-Ordens,
Comthur des Königl. Hohenzollerschen Haus-Ordens,
des Königl. Preuss. rothen Adler-Ordens 2r. Klasse
mit Eichenlaub,
des Kaiserlich Oestreichschen Grosskreuzes der ei-
sernen-Krone,
Grosskreuz des Herzogl. Braunschweig. Ordens Hein-
rich des Löwen,
Grosskreuz des Königl. Hannover. Guelphen-Ordens,
Grosskreuz des Herzogl. Anhalt. Ordens Albrecht des
Bären, und
des Kaiserl. Russischen St. Stanislaus und St. Annen
Ordens. etc. etc.

ehrerbietigst zugeeignet

von dem Herausgeber.



Burgheim zu Falkenstein

Seiner Excellenz

dem Königl. Preuss. Ober-Jäger-Meister und Chef des
Königl. Ober-Hof-Jagd-Amtes,
regierenden Herrn der Grafschaft Falkenstein,

Herrn Grafen

L e o p o l d

von der ASSURUR-VERSICHERUNG

Rechtsritter des Johanniter-Ordens,
Comthur des Königl. Hohenzollernschen Haus-Ordens,
des Königl. Preuss. rothen Adler-Ordens 2^{te} Klasse
mit Eichenlaub,
des kaiserlich Oesterreichischen Grosskreuzes der ei-
sernen Krone,
Grosskreuz des Herzogl. Braunschweig. Ordens Hoh-
rich des Löwen,
Grosskreuz des Königl. Hannover. Eichen-Ordens,
Grosskreuz des Herzogl. Anhalt. Ordens Albrecht des
Bären, und
des Kaiserl. Russischen St. Stanislaus und St. Anna
Ordens etc. etc.

ehrbilligt angezeigt

von dem Herausgeber



DER FALKENSTEIN

Verlag des Verlegers in Leipzig, im Verlage des Verlegers

Vorrede.

Unter den vielen Mittheilungen welche über die Burg Falkenstein in den verschiedenen Beschreibungen des Harzes, ausführlicher jedoch nur im Gottschalk und im Brederlow sich befinden, verdienen die, von dem nun verstorbenen Pastor Münchhoff zu Weisdorf, in einer nur diesem Zwecke allein gewidmeten Broschüre enthaltenen, welche derselbe im Jahre 1834 herausgab um deshalb die meiste Beachtung, weil sie des für den Stoff bestimmten Raumes wegen, in geschichtlicher Beziehung viel weiter sich ausdehnen und auch auf eine Beschreibung der inneren Einrichtung der Burg mit allen ihren Einzelheiten sich einlassen konnten. Wie sehr die Verdienste derselben durch das Publikum anerkannt sind beweist sich dadurch, daß schon 1835 die zweite Auflage erscheinen konnte.

Auch diese ist nun längst vergriffen und da durch das Ableben des Pastor Münchhoff so wie durch das Eingehen der Verlags-handlung seiner Mittheilungen eine weitere Auflage derselben nicht zu erwarten steht, ein Bedürfnis darnach aber um so mehr vorhanden ist, als

die Burg Falkenstein seit jener Zeit durch die Munificenz ihres Besitzers wieder sehr wesentliche und ihre Erhaltung noch für ferne Jahrhunderte sichernde Veränderungen erfahren hat, so unternahmen wir es demselben abzuhelpen und übergeben dem Publikum unsere Arbeit mit der Bitte um eine nachsichtsvolle Beurtheilung und dem Wunsche daß dieselbe ebenfalls eine günstige Aufnahme finden möchte.

Ballenstedt, den 1. Juli 1856.

Der Verfasser.

Auf einem an der rechten Thalwand des Salkethales aus deren Bett bis zur Höhe von 500 Fuß fast senkrecht aufsteigenden und die umliegenden Bergspitzen nicht unerheblich überragenden Waldberge erhebt sich die Burg Falkenstein und bildet mit ihrer romantischen Umgebung unbestritten einen der anziehendsten Punkte des reizenden Unterharzes.

Die Burg Falkenstein ist die einzige des Harzes, welche aus den Kämpfen des Mittelalters und den Verheerungen des dreißigjährigen Krieges unzerstört übrig geblieben und in einem noch vollkommen bewohnbaren Zustande ist. Sie wird daher auch den zukünftigen Generationen ein getreues Bild von der Kraft und Mannhaftigkeit vergangener Jahrhunderte und Geschlechter bleiben und Zeugniß geben über die damaligen Zustände und Sitten. — Der Berg, mit dessen Felsen ihre Mauern verwachsen zu sein scheinen, hat eine Oberfläche von einer Viertelstunde im Umkreise und springt so weit in das Salkethal vor, daß dasselbe um seinen Fuß einen mehr denn halbkreisförmigen Bogen bildet. Bis zu seiner Kuppe dicht mit kräftigen Eichen, Buchen und Ahorn bewaldet, ist sein Abhang reich geziert durch alle Pflanzen einer üppigen Gebirgsvegetation. Angekommen auf seiner Höhe findet man seine ganze Oberfläche mit zinnengefrönten Mauern eingefast, welche durch den jetzigen Besitzer der Burg, dem königlich Preussischen Oberjäger

meister Herrn Grafen von der Asseburg=Falkenstein zu Meißdorf, ihrem ursprünglichen Styl ähnlich wieder hergestellt und wie auch die Burg vor weiterem Verfalle gesichert sind Sechs Thore sind zu passiren bevor man zum Eingange der Burg selbst gelangt und sieht man in den Grundmauern noch deutlich, daß die Diensteute der Burgherren sowie ihre Reistgen und deren Pferde ihre Wohnungen zwar innerhalb der Mauern und Thore, jedoch nicht in der Burg gehabt haben. Der eigentliche Eingang in dieselbe ist nur so hoch und weit, daß ein Roß mit seinem Führer hindurch zu kommen vermag.

Durch diesen Eingang betritt man den Burghof, welcher nur klein und winklich und von Gebäuden rings umschlossen ist; links von demselben befindet sich die Kapelle und rechts außer Pferdeställen ein Treppenthurm, in welchem eine steinerne Wendelstiege zu den obern Gemächern führt. Dem Eingange gegenüber erhebt sich neben einem 150 Fuß tiefen Brunnen ein colossaler 30 Fuß im Durchmesser haltender und bis zur Gallerie 120 Fuß hoher Thurm mit 7 Fuß dicken Mauern. Von dieser Höhe aus, über welche sich die Spitze noch 50 Fuß erhebt, bietet sich dem schauenden Auge ein unvergleichliches Panorama voller Leben und Reiz. Tief unten zieht die Selke wie ein Silberband durch das mit matengleichen Wiesen geschmückte Thal in seinen unendlichen Krümmungen. Dasselbe nimmt 7 Stunden vom Falkenstein an den Quellen der Selke bei Güntersberge im Anhalt=Bernburgischen seinen Anfang, durchzieht den Thalkessel des durch seine imposanten Naturschönheiten nicht minder als seiner Heilquellen wegen berühmte und jetzt auch mit einer Kaltwasserheilanstalt versehene Alexisbad, verfließt die großartigen und sich weit ausdehnenden Werke des Eisenhüttenwerkes Mägdesprung mit dem erforderlichen Wasser, berührt den Fuß des Jagdschlosses Meiseberg und des demselben gegenüber liegenden Hausberges mit den Ruinen der Burg Anhalt, in welcher die Wiege der Anhaltischen Fürsten stand; erreicht endlich den Falkenstein und nachdem es zu dessen Füßen dem „Gasthose zum Falken“ in herrlicher mit Gartenanlagen versehener Umgebung sowie einer unmittelbar damit zusammenhän-

genden Maschinen-Papierfabrik Raum gegeben, mündet es nach Verlauf einer halben Stunde und nachdem es noch vor einem Viaduct, welcher auf drei Bogen die von Ermsleben nach Harzgerode führende Chaussee über ein tiefes Thal trägt, und weiterhin vor einer in gothischem Styl erbaueten Grabkapelle vorübergeführt hat, unmittelbar vor dem Dorfe Weisdorf mit einem Schlosse des Besitzers dieser Gegend, dem Grafen von der Asseburg-Falkenstein.

Von der Gallerie des Thurmes auf Burg Falkenstein überblickt man einen Theil des Harzgebirges und des Thüringer Waldes bis zum Inselsberge. Gegen Nordosten verfolgt das Auge das auslaufende und sich verflachende Salkethal über Weisdorf, Ermsleben und andere zahlreiche Ortschaften der Ebene bis zu dem den Horizont begrenzenden Hakel-Walde, über welchem bei klarem Himmel die Thürme des 16 Stunden von hier entfernten Domes von Magdeburg deutlich hervortreten. Gegen Norden schweift der Blick über Berg und Wald, über die nicht sichtbar werdenden Städte Ballenstedt, Gernrode und Quedlinburg und findet den ersten Ruhepunkt auf den Spitzen des Domes zu Halberstadt, von welchem er höher steigend sich zu dem hier wiederum den Horizont begrenzenden Huj-Walde mit dem Kloster Hujsburg, welches 10 Stunden vom Falkenstein entfernt ist, erhebt. Nach Westen thürmt sich Berg auf Berg das Harzgebirge seinem Kern, dem Brockengebirge, entgegen und ist die Nebel umhüllte Spitze desselben der 16 Stunden von hier entfernte Alt-Vater Brocken mit seinen Gebäuden bei hellem Wetter deutlich und mit unbewaffnetem Auge zu erkennen. Nach Süden zu vermag man den Lauf des Salkethals in seinem höchsten Rande ziemlich weit zu verfolgen, über die anliegenden Gebirgsmassen erhebt sich südöstlich der Ramberg mit der Victorshöhe, einer der höchsten Berge des Unterharzes, welcher kaum 1000 Fuß niedriger als der Brocken ist. Weiter nach Süden zeigen sich über den Kyffhäuser-Berg hinaus die dunkeln Umrisse des Thüringerwaldes als Grenze des Gesichtskreises. Südwärts endlich übersieht man das mehr und mehr abfallende und anscheinend mit den

Mansfelderbergen sich verschmelzende Gebirge bis in die Gegend von Hettstedt und Gisleben. —

Als näher liegende und die Aussicht belebende Punkte treten nur das dem Falkenstein gegenüberliegende und zur Grafschaft Falkenstein gehörende Jagdhäuschen „die Selsenicht“ sowie einzelne Gebäude und Thurmspitzen aus den verschiedenartigsten das Auge bezaubernden Schattirungen von Waldesgrün hervor; zu den Füßen des Falkensteins erblickt endlich der durch die Anstrengungen erschöpfte Reisende den Erholung und neue Lebenskräfte ihn verheißender „Gasthof zum Falken“.

Die wildreichen Seiten-Thäler des Seltethales wurden Veranlassung, daß die Burg Falkenstein im Spätherbste des Jahres 1843, die Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, Ernst August von Hannover und Friedrich August von Sachsen; den Prinzen August von Württemberg, die Fürsten von Wittgenstein und von Radziwill, sowie mehrere Prinzen des königlich Preussischen Hauses in anderer hochgestellter Personen Begleitung und ihrem zahlreichen Gefolge, Hoflager in ihren Mauern nehmen sah, und ist diese ihr wiederfahrene Ehre Veranlassung geworden, daß auch die innern Räume derselben renovirt und in ihrer Einrichtung zur Aufnahme so hoher Gäste mit entsprechender Eleganz eingerichtet worden sind.

Die Wohnräume auf Burg Falkenstein, welche sich durch zwei Etagen von sehr ungleicher Höhe ausdehnen, sind zwar zahlreich, im allgemeinen jedoch immer von sehr beschränktem Umfang. Vom Burghofe die Wendelstiege hinaufsteigend, öffnet sich dieselbe als erste Etage zu einem Eingange in die dem Castellan der Burg zu seiner Wohnung angewiesenen Räume mit zwei Vorzimmern, in denen Fremde, welche die Burg zu sehen wünschen, Eintritt nehmen. Mit diesen Zimmern in gleicher Höhe befindet sich der im südwestlichen Flügel und über dem Eingange zur Burg belegene Speisesaal, dessen Fenster nach dem Burghofe sehen; die Decke dieses Saales, welcher von gebogener Form ist, enthält Stuckatur-Arbeit im byzantinischen Styl und von hohem Alter. An den Wänden desselben befinden sich die Portraits des Johann Ludwig von

der Affeburg, welcher mit den Ritttern von Berlepsch und von Hund, Luther nach der Wartburg entführte; des Achaz von der Affeburg, vom Jahre 1590, des Hans Ernst von der Affeburg, welcher in der Schlacht bei Belgrad blieb; des Busso von der Affeburg, welcher den Falkenstein im dreißigjährigen Kriege siegreich gegen Lilly vertheidigte, und von zwei Fürst-Bischöfen aus dem von der Affeburg'schen Geschlecht. Außerdem befindet sich auf der Mitte der großen Wand eine Zusammenstellung von Ritterwaffen, aus Schild, Streitart, Streithammer u. s. w. und einem kolossalen Ritterschwerte bestehend, welches den Ritttern beim Aufzuge zum Tournier vorgetragen zu werden pflegte. Neben dem Speisesaal befindet sich die Schloßkapelle wohin eine schmale Treppe hinunterführt, welche Altar, Kanzel, eine Emporkirche für die Gräfliche Familie und an die Stelle einer Orgel, für welche sie zu klein ist, ein Positiv enthält. Die Malereien an der gewölbten Decke und an den Wänden der Kapelle, welche aus dem Jahre 1573 herühren, sind aufgefrißt und soll die in Holz geschnittene Brüstung der Gräflichen Emporkirche von einem Schäfer angefertigt sein.

Neben der Kanzel findet sich auf der Wand gemalt ein gekreuzigter Jesus mit der Jahreszahl 1595 und folgende lateinischen Versen:

Aspice, serve Dei, Sic me posuerunt Judaei!

Aspice devote, Quoniam sic pendeo pro te.

Ut vivas, morior, Non est dilectio maior.

Mortem morte domo, Ne moriatur homo.

in metrischer Uebertragung etwa:

Schau', Knecht Gottes, hieher! so haben mich Juden geschlagen,
 Schau' mit Demuth hieher! denn für dich nur hang' ich am Kreuze:
 Für dein Leben nur sterb' ich: es giebt nicht größere Liebe.
 Tod bezwing' ich durch Tod; daß ihn nicht leide der Mensch.

Die Kapelle in welcher Luther gepredigt haben soll, enthält nur ein nach dem Burghof gehendes Fenster, welches mit werthvollen Glasmalereien ausgefüllt war. Bei der im Jahre 1832

vorgenommenen Renovation derselben wurden diese Glasmalereien, um sie vor weiterer Beschädigung oder einer gänzlichen Vernichtung zu sichern, herausgenommen, gereinigt und in eines der obern Zimmer versetzt wo ihrer weiter gedacht werden wird. Aus der Kapelle führt nur ein Ausgang unter das innere Burghor und wird Gottesdienst in derselben nach Verlauf fast eines Jahrhunderts erst seit dem Jahre 1832 bei besondern Gelegenheiten wieder gehalten.

Dem Speisesaale gegenüber befindet sich das Archiv, welches für die von der Alzeburg'sche Familie höchst wichtige alte Urkunden die zum Theil sich auch noch auf die Falkenstein'sche beziehen, so wie andere Documente enthält; außerdem finden sich darin drei Originalbriefe der Königin Elisabeth von England (1558—1603) in lateinischer, so wie ein dergleichen ihres Ministers des Lord Leicester in französischer und endlich ebenfalls ein Originalbrief in lateinischer Sprache des Kaisers Maximilian II. (1564—1576). Eine weitere daselbst befindliche Merkwürdigkeit ist ein uralter Becher von gelblichem Glase an welchen sich eine für das Alzeburg'sche Geschlecht bedeutungsvolle Sage auf die wir weiter unten zurückkommen werden knüpft.

Die Wendeltreppe bis in die zweite Etage emporsteigend gelangt man links in den Rittersaal, welcher ein rechtwinkliches Oblongum von ansehnlicher Größe bildet. Die an der Decke befindliche alte und werthvolle Stuckatur-Arbeit ist aus den Uebertünchungen welche Jahrhunderte darüber gehäuft haben, mit sorgsamem Fleiß und unbeschädigt wieder zu Tage gefördert und ist der ganze Saal in einer seinem Namen und seinem frühern Zwecke entsprechend würdigen Weise hergestellt worden. Neben demselben befinden sich zwei Zimmer, welche wie der Saal mit Stuckatur-Arbeit und alterthümlichen Kaminen versehen, ebenfalls restaurirt sind, zum Vereinigungspunct für die Frauen und Fräulein der im Saale versammelt gewesenen Ritter gedient haben mögen und einen ähnlichen Zweck auch wohl für die Folge haben sollen.

Von diesen durch einen die Tiefe der Gebäude durchschneidenden Gang getrennt, öffnet sich rechts der sogenannte Fräulein-Gang.

Die Fenster desselben welche eine Aussicht nach Südwest gewähren, sind mit Nischen und steinernen Sitzen versehen. Die Wände dieses Ganges sind mit Geweihen der größten seit den letzten 30 Jahren in den Gräflich von der Alffenburg'schen Forsten geschossenen Hirsche, von Zehrender an, sowie mit monströsen oder durch besondere Schönheit ausgezeichneten Rehbock-Gehörnen und dem Geweihe eines Glendhieres verziert. Jagdliebhabern wird das Beschaun dieser großen Sammlung um so mehr Vergnügen gewähren, da jedes Geweihe auf einer Tafel befestigt ist welche genau angibt, wann, wo und durch wen der betreffende Hirsch erlegt worden.

Aus diesem Gang gelangt man durch ein Garderobenzimmer in das Wohn- und Schlafgemach des jetzigen Burgherrn, welche einfach in alterthümlichem Geschmaack aber behaglich eingerichtet sind.

An Ehenswürdigkeiten enthält das Wohngemach einen großen Spiegel von ovaler Form mit breitem reich verzierten und vergoldeten Baroque-Rahmen, dessen Alter nicht unbedeutend sein mag; eine kleine Reiterstatue Gustav Adolph's von Schweden, den Moment seines Falles bei Lützen vorstellend; ein goldenes Hüfthorn mit Edelsteinen reich besetzt; ein Pulverhorn aus der ersten Zeit der Schießwaffen und ein Straußenei. Neben dem Schlafgemach befindet sich ein 10 Fuß nach außen springender Balkon, welcher mit einem Kanapee und einigen ausgezeichneten Kupferstichen versehen zwar sehr beschränkt in seiner Räumlichkeit, gleichwohl derjenige Punkt des Falkensteins sein dürfte, von dem Jedermann nur schwer und gewiß stets mit dem beneidenden Wunsche sich trennt, daß er hier sein Asyl haben mögte; und in der That ist die von hier aus sich bietende Aussicht niederwärts auf das rege Leben im „Gasthofe zum Falken“ und das vor dem Schlosse in Meisdorf auslaufende Seltenthal entlang, über die jenseits sich ausbreitende Ebene mit ihren Städten und Dörfern zum Havel-Walde hinauf, über welchen sich die Domthürme Magdeburg's erheben, entzückend und unvergleichlich schön.

Von diesen Gemächern einige Stufen abwärts betritt man zwei nebeneinander befindliche Zimmer, welche sich durch ihre Einrichtung wie durch Kunstgegenstände welche darin aufgestellt sind,

auszeichnen. In dem einen derselben, welches im gothischen Styl hochgewölbt und mit gleichartigen Doppelfenstern versehen ist, finden sich die aus der Kapelle hierher versetzten Glasmalereien, und in dessen der obern Theil der davon neu zusammengesetzten Fenster die Jahreszahl 1584 trägt, wird behauptet, daß der untere Theil derselben von noch höherem Alter sei. In den Ecken dieses Zimmers stehen die aus Thon geformten und mit ihren bezeichnenden Symbolen versehenen Statuen des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung und der Geduld. Das Meublement besteht in einem nach alter Form gearbeiteten Marmortisch und sechs mit gothischen Verzierungen versehenen Stühlen und einem von der Decke herabhängenden Kronleuchter von stark vergoldeter Bronze.

An Kunstgegenständen finden sich 2 Oelgemälde, nemlich: der Besuch der Elisabeth mit ihrem Kinde bei Maria, in einem breiten vergoldeten Rahmen, 3 Fuß hoch, 1½ Fuß breit und einen Ofschirm vorstellend, und: Brustbild eines Ritters in Lebensgröße von einem namhaften Meister der Düsseldorfer Schule; ein Crucifix von Elfenbein aus einem Stücke von Benvenuto Cellini; eine silberne und vergoldete Statue des Bischofs Otto von Freisingen; Maria auf der Erdkugel aus Elfenbein, und mehrere in Silber getriebene Gegenstände von kunstvoller Arbeit. —

Die Farbe dieses Zimmers sowie der darin befindlichen Gegenstände in Verbindung mit dem matten durch die gemalten Doppelfenster von außen hereinfallenden Lichte wirkt auf den dasselbe Betretenden so eigenthümlich, daß man unwillkürlich in eine erhebende gewissermaßen feierliche Stimmung sich versetzt fühlt und ist der Eindruck welchen es auf den ersten Ueberblick gewährt, von der Art, daß man ein Heiligthum zu betreten meint. — Das folgende Zimmer enthält als besonders hervorzuhobenden Gegenstand, eines der edelsten griechischen Kunstwerke von gleich hohem Werth und Alter, eine zwölf Zoll hohe Vase, den Zug des Bacchus darstellend, in getriebener Arbeit und aus einer dem Kupfer ähnlichen Composition. Diese Vase wurde von Napoleon I. als Siegestrophäe aus Egypten in den Audienzsaal seines Schlosses zu Saint-Cloud versetzt, aus welchem es als Beutesstück und als ein theures Andenken an

die Feldzüge von 1813 bis 1815 dem jetzigen Herrn der Burg Falkenstein folgte und hier seinen Platz erhielt.

Von diesen Zimmern durch den Flur getrennt befinden sich noch vier über dem Speisesaal liegende Zimmer, hinter denen sich der oben beschriebene Fräulein-Gang hinzieht und die ihre Aussicht nach dem innern Schloßhof haben.

Die Möbel derselben scheinen ihren Formen nach dem Zeitalter Ludwigs XIV. anzugehören und sind die neu hinzugekommenen eisernen Ofen diesem Geschmacke entsprechend ausgeführt. An Erwähnungswerthen finden sich darin: einige Oelgemälde aus der alten Niederländischen Schule, ein auf Holz gemaltes Portrait des Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen mit seiner Mütter, von Lucas Cranach, sowie das ebenfalls in Oel gemalte Portrait der Kaiserin Catharina II. von Rußland. Beide Gemälde sind gut erhalten und werthvoll, Letzteres besonders für die Familie des Burgherrn, indem einer seiner Vorfahren, der im Jahre 1797 zu Braunschweig verstorbene vormalige Kaiserlich Russische Geheimrath und Minister Achaz Ferdinand von der Hübner, indem derselbe aus dem Staatsdienst in des Privatleben sich zurückzog, solches als Anerkennung für seine dem Staate und seiner Kaiserin treu geleisteten Dienste aus deren eigenen Händen empfing.

Endlich gelangen wir in die im nördlichen Flügel der Burg und zwar neben der Kapelle zur ebenen Erde belegenen sogenannten drei Königszimmer, welche zur Aufnahme Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen besonders eingerichtet und diesem Zwecke entsprechend möblirt worden sind. Die Einrichtung derselben ist so elegant als geschmackvoll, ohne alle Ueberladung. Die Fenster aus diesen Zimmern gewähren Aussicht nach dem Burghofe sowohl als über das Seltenthal nach Nord und Nordost und ist daher die Mannigfaltigste, welche man vom Falkensteine haben kann.

In dem dritten Zimmer, welches Seiner Majestät als Schlafgemach dient, befindet sich in einer darin stehenden Servante der Ring des ersten Bischofs von Naumburg mit einem Heliotrop. Indessen das Alter desselben dieser Behauptung nach mindesten 800 Jahre

betragen müßte, ist derselbe allerdings von sehr plumper Form und verräth kaum die ersten Anfänge von Kunst und Geschmack.

Als Eingang zu diesen sogenannten Königszimmern dient ein zweiter ebenfalls vom Burghof aufsteigender dem ersten schräg gegenüberliegender und von dem großen Burgturme nur wenige Schritte unter Treppenthurm, welcher auch zum Aufgang zu letzterem, mit welchem er in einer Höhe von 60 Fuß durch einen verdeckten Gang in Verbindung steht dient, indem der innere Raum desselben bis zu der bezeichneten Höhe das Burgverließ enthält, in welches die Einzuckerkernden von oben an Seilen hinabgelassen wurden, und daß es diesen Zweck leider wirklich erfüllt hat, beweisen die bei einer frühern Untersuchung desselben darin vorgefundenen menschlichen Gerippe und schweren Ketten. Im Außern ist dieser Thurm obgleich er für unverwundlich gehalten werden könnte, doch vor nicht langer Zeit schon mehrfach mit starken eisernen Ketten umspannt, was vermuthen läßt, man habe dennoch die Befürchtung, daß er sich aneinander geben oder bersten mögte geghegt. An seiner Südseite findet sich eine in Stein gehauene lateinische Inschrift eingemauert und ist es zu bedauern, daß sie aus ihre Höhe nicht zu entziffern steht, da sie jedenfalls über die Erbauung des Thurmes, der Burg oder über sonst ein wichtiges Ereigniß Aufschluß giebt. — Ueber dem zuerst gedachten Treppenthurm findet sich das in Stein gehauene Wappen des Asseburg'schen Geschlechts, ein springender Wolf. — Links von diesem Thurm befinden sich wie schon gedacht, die Pferdeställe, rechts dagegen Vorrathskammern und daran die sehr geräumige Küche, aus welcher ein sehr enges und wohlverwahrtes Pfortchen eine steinerne mit Brustwehren versehene und ganz schmale Zickzacktreppe hinab an das zweite Burghor führt.

Von dem großen Thurm auf dem Burghofe bis zur Kapelle ziehen sich unter dem nordöstlichen Flügel in der Tiefe von 18 Fuß große unterirdische aus fünf Abtheilungen bestehende Gewölbe, welche zur Zeit des Faßrechts gewiß nicht dem friedlichen Zwecke der Aufbewahrung von Vorräthen gedient haben, wie daraus erhellt, daß das eine dieser Gewölbe nur 6 Fuß lang und 5 Fuß breit, mithin kaum groß genug ist um einen Menschen aufnehmen zu können,

und daß solche darin verwahrt oder eigentlich lebendig begraben werden sollten, lassen die beiden Lustlöcher mit welchen dieser Sarg noch versehen ist schließen, obgleich aus seiner Tiefe die Jammer- schreie der Gefangenen zu keines Menschen Ohr zu dringen vermochten.

Diesem Orte des Schreckens gegenüber befindet sich in demselben Gewölbe ein in Form eines Schornsteins aufgeführtes Mauerwerk, welches bis in die obern Stockwerke der Burg geht und eben weit genug ist um einen Menschen durchzulassen. Die Sage berichtet darüber zweierlei, nemlich einmal, daß die obere Oeffnung dieses Schlundes mit einer Fallthür versehen gewesen sei auf welcher „Die spanische Jungfrau“ gestanden, und dazu gebiet habe, die von dieser unarmten und durch unzählige Messerstiche zerfleischten Schlachtopfer aufzunehmen und in eine unbekante Tiefe zu führen, und zum andern: daß diese Röhre zu einem unterirdischen Ausgang aus die Burg für Zeiten der Noth und Bedrängniß der Burgbewohner, geführt habe, was wahrscheinlich dadurch wird, daß unter einer Klippe am Abhange des Berges, eine künstliche Oeffnung entdeckt worden ist, welche als Eingang zu einem unterirdischen Weg in die Burg gebiet haben kann.

Ueber dem dritten durch Felsen gehauenen Thore ist in neuester Zeit die hier früher befindlich gewesene aber gänzlich verfallene Wohnung des Burgwärters wieder aufgebauet, und werden die hierdurch gewonnenen Räume, welche aus einem Saale und zwei Nebenzimmer bestehen die geschmackvoll eingerichtet sind, der Jagdsaal genannt, indem sie zum Vereinigungspunct der zu den Jagden welche alljährlich hier zur Brunstzeit und im Spätherbst abgehalten werden, eingeladenen Personen dienen. Der Saal ist, — wie sich durch seine Benennung schon voraussetzen läßt, — hauptsächlich durch die stärksten Hirschgeweihe decorirt welche aber winzig gegen ein hier ebenfalls befindliches Geschaufel eines riesigen Glendthieres, noch viel winziger aber gegen einen gleichfalls vorhandenen wohlerhaltenen Auerochsenkopf mit seinem Gehörne erscheinen, welches im Jahre 1864 im Torfmoore bei Schabeleben am Hakelwalde gefunden wurde.

Getrennt von der Burg ist dieser Jagdsaal welcher eine Aussicht nach Südwest bietet, nur durch einen zwischen dem sechsten und siebenten Thore befindlichen kleinen Vorhof. — Zwischen dem dritten und vierten Thore ist auf der westlichen Ecke der äußersten Ringmauer eine Terrasse erbaut, welche in Folge der darauf gemachten Anpflanzungen binnen wenigen Jahren eine großartige Laube mit einer wunderschönen Aussicht nach allen Seiten und auf die gegenüberliegende Felsenficht bilden wird.

Das Mauerwerk der Burg gründet sich fast rundum auf den bis über den Augenpunct aufsteigenden Felsen und besteht weiter hinauf aus Quarzstein, welcher durch einen anscheinend aus Kalk und Gyps mit Kies gemischten Kitt, welcher jetzt ebenso fest als der Stein selbst erscheint, verbunden ist. Die obern Stagen sind aus mächtigem Eichenholz errichtet, welches noch manchem Jahrhundert trocken wird, obgleich es allen Einflüssen des Wetters bloßgestellt ist.

Auf einem vor dem äußersten Eingangsthor befindlichen niedrigen und fahlen Bergücken wurde im Jahre 1834 als derselbe mit Kirschbäumen verpflanzt und die zum Einsetzen der Bäume erforderlichen Löcher gegraben werden sollten, nur $2\frac{1}{2}$ Fuß mit Erde bedeckt, ein menschliches Gerippe und einige zwanzig silberne Münze von der Größe eines Drittelthalersstücks sowie auch mehrere Bracteatzen aufgefunden. Das Gerippe soll einem schwedischen Soldaten welcher 1642 daselbst erschossen wurde angehören, und läßt sich auf den Münzen obgleich dieselben sorgfältigst gereinigt wurden nur so viel erkennen, daß die darauf befindliche Schrift Mönchsschrift ist und daß sie daher höchsthöflichen Gepräges sein müssen.

Die unserer Beschreibung beigelegte Ansicht der Burg Falkenstein dürfte das entsprechendste Bild von derselben geben, indem es den Lesern rechts den Seite 13 gedachten Balkon vorführt, weiter nach links die Fenster des Rittersaales (Seite 12) unter welchem

die Castellans Wohnung befindlich ist, noch weiter links die des Fränklinganges (Seite 12) und endlich den neuen Thurm in welchem der Jagdsaal (Seite 13) sich befindet, als äußerste linke Ecke zeigt, und neben demselben einen Blick über das Salkethal auf die gegenüber liegende „Salkensicht“ gestattet.

Die Geschichte und die Erbauung der Burg „Valkenstein“ wie sie in den alten Urkunden geschrieben wird, verliert sich in die Zeiten des Mittelalters; durch die nachfolgenden geschichtlichen Thatsachen wird jedoch mit Bestimmtheit nachgewiesen, daß schon mehr als 7 Jahrhunderte über ihre Zinnen dahin gerauscht sind.

Als Erbauer einer Burg Falkenstein, welche jedoch von der jetzigen fast eine Stunde entfernt thalaufwärts ebenfalls auf der rechten Seite des Salkethales und auf dem gleichfalls weit in dasselbe vorspringenden, noch jetzt zu dem Gräflich von der Asseburg'schen Besitztum gehörenden Waldberge, dem „Hirschsteine“ belegen gewesen sein soll, wird der Besitzer der eine Viertelstunde von Ermsleben und eine Stunde von dem jetzigen Falkenstein entfernten Conradsburg, Ritter Egi no II. bezeichnet, welcher, nachdem er während der unruhigen Regierung Kaiser Heinrich IV. (von 1056 bis 1106, während welcher das Faustrecht zur Geltung kam,) im Jahre 1078 den Grafen Adelbert von Ballenstedt erschlagen, zur Sühne dieser That den Stammsitz seiner Ahnen, die Conradsburg in ein Carthäuserkloster verwandelte, die Burg Falkenstein im Salkethal auf dem „Hirschsteine“ erbauete, und habe der erste Besitzer derselben, Burdhard, ein Sohn Egi no's II. von Conradsburg, sich 1112 Graf von Falkenstein genannt, drei fliegende Falken als Wappen angenommen, und sei derselbe mit seiner Gemahlin, Bia, Gräfin von Ammensleben, Stammvater der Grafen von Falkenstein geworden, welche geschichtlich als eines der mächtigsten Dynastengeschlechter im Harzwalde bezeichnet wird, dem auch die Städte Hettstedt und Ermsleben zugehörig gewesen sein sollen.

Wenn die Burg Falkenstein geschichtlich aber auch als eine kaiserliche bezeichnet wird, welche deshalb von Herzog Lothar von Sachsen in dem Kriege gegen Kaiser Heinrich V. und nachdem er 1118 Erfurt eingenommen, ebenfalls zerstört wurde, so könnten hierdurch die Umstände, welche die Erbauung des Falkensteins veranlaßten, so wie die Existenz Eginon's II. von Conradsburg und des Geschlechts der Grafen von Falkenstein bis zur Zeit dieser Zerstörung überhaupt in Frage gestellt erscheinen, wenn nicht als gewiß anzunehmen stände, daß der derzeitige Besitzer der Burg Falkenstein ein Anhänger Kaiser Heinrich V. gewesen, aus diesem Grunde die Burg als eine kaiserliche bezeichnet und deshalb die Zerstörung derselben durch Lothar von Sachsen erfolgt wäre.

Bei der wenig günstigen Lage der ersten Burg Falkenstein auf dem Hirschsteine unterließ man, nachdem sie zerstört worden, ihre Wiedererbauung auf den Trümmern der alten, suchte die ungleich vortheilhaftere Stelle der jetzigen aus, von welcher sie nun wohl seit 7 Jahrhunderten in unveränderter Gestalt auf Berg und Thal herniederschaut und unendlich viel des Interessanten, was den Geschichtsschreibern zur Aufzeichnung nicht wichtig genug erschienen sein mag, was für uns und für den geschichtlichen Theil dieser Beschreibung aber ein großer Verlust ist, zu erzählen haben mögte.

Ein Beweis von der Macht, welche die Grafen von Falkenstein besaßen und von dem Ansehen, in welchem dieselben zu ihrer Zeit gestanden haben müssen, wird dadurch geführt, daß sie schon früh das Erb-Schirmvoigtsrecht über das Stift Quedlinburg erlangten.—

Der von 1211 bis 1250 lebende Graf Hoyer von Falkenstein gerieth mit der damaligen Aebtissin zu Quedlinburg, obgleich seine Schwester Mechtild schon zu deren Convent gehörte und 1250 selbst Aebtissin wurde, in so ernstliche und Jahre lang dauernde Streitigkeiten, daß sich derselbe genöthigt sah, sein Schirmvoigtsrecht über dies Stift dem Grafen Siegfried von Blankenburg gegen eine für damalige Zeit nicht unbedeutliche Geld-Entschädigung abzutreten.

Zur Zeit dieses Grafen Hoyer war es, wo dessen Waffenbruder, der sächsische Ritter Epkow von Reptow auf dem Falken-

Heine den „Sachsenspiegel“ — die erste Zusammenstellung der alt-sächsischen Rechte und Gebräuche in lateinischer Sprache schrieb, und denselben auf den Wunsch seines Freundes sodann in's Deutsche übersezte.

Dem Grafen Hoyer folgten als Herren des Falkenstein's: Graf Otto, von 1251 bis 1256, vermählt mit einer Gräfin von Blankenburg; Graf Friedrich von 1256—1277, vermählt mit Clementa von Hesenem und Graf Otto von 1281 — 1323, vermählt mit Lutgard, Prinzessin von Anhalt, welcher folgende Brüder hatte: Friedrich † 1287; Conrad Domprobst von Hildesheim dann Domherr zu Magdeburg, † 1217; Heinrich Domherr zu Halberstadt und Probst zu St. Marien, † 1305; Siegfried Domherr von Hildesheim; Wolrad † 1312 war mit Ludgard von Arnstein vermählt, und hatte zwei Söhne, nämlich: Friedrich, Domherr zu Magdeburg, † 1312 und Wolrad, Domherr zu Halberstadt, † 1306.

Mit Graf Otto's Kindern: — Friedrich, welcher mit Mechtildis Gräfin von Reinstein vermählt war und ohne Kinder zu hinterlassen schon 1310 verstarb; Albert, † 1287; Otto, Domherr von Hildesheim und Magdeburg, und Burchhard, geboren 1287, welcher sich, da sein älterer erbfolge berechtigter Bruder Friedrich vermählt war, ebenfalls dem geistlichen Stande weihte und Domherr zu Halberstadt wurde, nach dem Versterben dieses Bruders aber und da derselbe Kinder nicht hinterlassen hatte trat er aus den geistlichen Stand, vermählte sich mit Hedwig von? und folgte seinem Vater als Herrn der Burg Falkenstein; Mechtildis, † 1287; Oda vermählte Gräfin von Reinstein-Heimburg, † 1319, ——— erlischt das Geschlecht der Grafen von Falkenstein aus dem Hause Conradsburg und weiß die Geschichte von Graf Hoyer bis zu dem Letzten, dem Grafen Burchhard Erhebliches nicht weiter zu melden, als daß dieser durch einen am 8. Januar 1332 zu Quedlinburg abgeschlossenen Vertrag, dem Domkiste zu Halberstadt sein ganzes Besizthum mit Ausnahme einiger unbedeutenden Forstorte vermachte, die Burg Falkenstein auch sofort

verließ und sich nach Halberstadt begab, woselbst er schon 1334 verstarb.

Im ungetheilten Besitze der Burg Falkenstein und ihrer Zubehörungen verblieb das Halberstädter Domstift jedoch nur bis zum Jahre 1437, wo die Burg von einem Mansfelder Grafen berannt und erobert wurde, und da dieser die Absicht nicht verhehlte, seine Eroberung, auf das Recht des Stärkeren sich stützend, dem Domstifte zu entreißen und in eigenem Besitze zu nehmen, so wandte sich, machtlos und in Geldverlegenheit zugleich der Bischoff Gerhardt von Halberstadt an die Gebrüder Curt, Bernhard und Basso von der Affenburg mit dem Anerbieten, die Besetzung Falkenstein pfandweise auf 20 Jahre für die Summe von 6000 Mark löthigen Silbers mit Vorbehalt des Wiederkaufsrechts und unter der Bedingung anzunehmen, daß sie sich selbst und nöthigenfalls durch Waffengewalt in deren Besitze zu setzen hätten. Auf dies Anerbieten gingen die Gebrüder von der Affenburg ein, überfielen den Grafen von Mansfeld, erstürmten die Burg Falkenstein und wußten auf diese Weise, ebenfalls als die Stärkeren auftretend, sich in den Besitze ihres Pfandsstückes zu setzen. Nach Ablauf der von Gerhardt von Halberstadt vorbehaltenen 20 jährigen Wiederkaufsfrist vermochte derselbe den erhaltenen Pfandschilling nicht zurückzugewehren und es wurden daher, nach einer im Archiv auf Burg Falkenstein sich befindenden Urkunde, die obengenannten Gebrüder von der Affenburg, sowie deren Vettern Jacob und Hans von der Affenburg im Jahre 1480 mit der Burg Falkenstein und ihrem Zubehör von demselben förmlich beliehen.

Das Geschlecht der jetzigen Besitzer der Burg Falkenstein ist ein altberühmtes, stammt aus dem Braunschweigischen wo es eine große Rolle spielte, und hatte seinen Sitz auf dem zwischen dem Städtchen Hessen und Wolfenbüttel belegenen Bergzuge „die Affe“ genannt, von welcher es auch den Namen und einen springenden Wolf im Schilde führt. Streitigkeiten zwischen ihnen und dem Herzoge Albrecht dem Großen von Braunschweig-Wolfenbüttel führte die Zerstörung der Affenburg 1272 herbei, in deren Folge sie ihr Vaterland verließen und im Halberstädtischen Güter erwarben,

von wo aus sie durch die vorerwähnte Verpfändung und obgleich sie schon früh zur lutherischen Kirche sich bekannten, in den Besitz der Güter der frühern Grafen von Falkenstein gelangten und sich noch jetzt in demselben befinden.

Ueber besondere Ereignisse, von welchen die Burg Falkenstein, seitdem sie in dem von der Affeburger Geschlecht einen neuen Herrn erhalten hatte, berührt wurde, berichtet die Geschichte nur: daß sie während des Bauernkrieges wenig oder nichts gelitten habe, weil die Affeburger schon damals auch in dieser Gegend nicht unbeliebt waren, und daß auch die Stürme des dreißigjährigen Krieges ziemlich spurlos vorübergegangen wären, da die von Tilly zwar ernstlich betriebene Belagerung der Burg, durch die Klugheit und den Muth ihres Vertheidigers, Busso's von der Affeburg, so erfolglos blieb, daß die Kaiserlichen welche von den Belagerten dadurch noch verspottet wurden, daß sie die in die Burg geschossenen Kugeln schon während der Belagerung und als ein bleibendes Andenken an dieselbe, über das Haupteingangsthor einmauerten, ruhmlos abziehen mußten, dagegen nahm Busso vom 14. October 1642 bis zum 15. Februar 1643 eine schwedische Besatzung in dieselbe auf.

Wir sind leider nicht im Stande, die namentliche Reihenfolge der Herren des Affeburg-Falkenstein'schen Geschlechts hier aufzuführen zu können und müssen uns daher begnügen zu berichten, daß dieselbe durch Aussterben zum drittenmal im Jahre 1816 mit dem Domherrn August Ludwig Busso unterbrochen wurde, und daß mithin seit dem die vierte Linie in der Person des noch lebenden Königl. Preussischen Oberjägermeisters Graf Ludwig von der Affeburg zum Besitz gelangte, welcher, als des jetzigen Königs von Preussen Majestät den Falkenstein'schen Güter-Complex, aus den Dörfern Meisdorf, Pansfelde, Dankerode, Molmerschwende und Wieserode bestehend, im Jahre 1846 zu einer Mindergrafschaft erhob, die freiberliche mit der gräflichen Würde vertauschte.

Auch seine Sagen hat die Burg Falkenstein und bezieht sich die erste auf den schon erwähnten im Archive wohlverwahrten Becher und lautet dieselbe folgendermaßen.

Durch einen Gnomen wurde einst in der Nacht eine Frau von der Affenburg mit der Aufforderung aus dem Schlafe geweckt, ihm nachfolgen und einer freißenden Gnomenfürstin in ihrer schweren Stunde Beistand leisten zu wollen. Die Burgfrau ließ sich hierzu bereitwillig finden und wurde von dem Gnomen durch weithin sich ziehende unterirdische Gänge und endlich in ein matterleuchtetes Zimmer, in welchem die Gnomenfürstin sich befand, geführt. Nachdem sie dieser den gewünschten Beistand geleistet, erhielt sie als Geschenk von derselben 3 Becher von gelblichem Glase, in deren jedem sich eine goldene Kugel befand, mit der Weisung, solche sorgfältig aufzubewahren, da von deren Erhaltung das Fortbestehen ihres Geschlechts abhängig sei, das Zerbrechen eines Bechers aber das Erlöschen eines Zweiges und das Verlorengehen einer der Kugeln den Tod eines der Glieder derselben zur Folge haben würde.

Wie die Kugeln abhanden gekommen sind und ob die daran geknüpften Todesfälle mit dem Verluite derselben in der Affenburg'schen Familie stattgefunden haben, weiß die Geschichte nicht zu erzählen. Ueber das Zerbrechen des einen Bechers berichtet aber sogar das Kirchenbuch zu Wallhausen — jetzt dem Grafen von Bochoholz-Affenburg gehörig — indem es dasselbe als Ursach zu dem unmittelbar darauf erfolgten plötzlichen Tode der zwei Söhne einer daselbst lebenden verwitweten von der Affenburg angeieht, und werden seit diesem wirklich stattgehabten Ereigniß die beiden andern Becher mit aller nur möglichen Sorgfalt, der eine auf einer der ältesten Affenburg'schen Besitzung, zu Hinneburg in Westphalen, und der andere auf Burg Falkenstein aufbewahrt.

Eine starke Lalbe Stunde oberhalb des Falkensteins auf der linken Seite des Seltenthal's öffnet sich hoch über demselben in einem nackten Felsen die „Lidiaus-Höhle.“ In ihrer Umgebung weidete,

so erzählt die zweite Sage, ein Schäfer Tidian mit Namen, schon unzählige Male die Schaafse des Burgherrn auf Falkenstein, und als derselbe einst Abends mit seiner Heerde heimziehen wollte, sah er vor dem Eingange der Höhle eine in den schönsten Farben prangende Blume blühen, deren Blätter wie Gold erglänzten. Nie zuvor hatte Tidian eine solche hier gesehen, weshalb er sie auch unverweilt pflückte und seinen Hut damit schmückte. Doch kaum daß sie denselben zierte, so hörte Tidian wunderherrliche Töne, hörte was die Bäume in dem Rauschen ihrer Blätter mit einander flüsterten, was die Käfer mit einander summten und was die Blumen einander zu erzählen wußten, und als er gar der Höhle sich wieder nähete, sah er dieselbe erleuchtet und mit Goldkörner und andern Schätzen angefüllt und eine Stimme rief: „Nimm was du willst und kehre zu Neumond wieder.“ — Tidian säumte nicht, dieser Aufforderung Folge zu leisten, drang, ohne daß eine Furcht ihn beschlich, in die Höhle und füllte seinen Känzel mit Goldkörnern, welche er in der nächsten Stadt einem Goldschmidt verkaufte, und nun vor seinem hochmüthigen Nachbar im heimatlichen Dorfe trat, dessen Tochter Elisabeth schon lange in treuer Liebe ihm zugethan war, obgleich der reiche und stolze Vater den bettelhaften Schäfer zum Schwiggersohn nicht annehmen wollte, indem er seine Reichthümer vor dessen gierigen Augen auskramte, und wiederholt um die Hand seiner Tochter bat, welche ihm unter diesen Umständen denn auch nicht länger vorenthalten wurde. Tidian vergaß auch die Zeit des wiederkehrenden Neumondes nie, häuften Schätze auf Schätze und wandte auch dem Goldschmiede, bei welchem er seine ersten Goldkörner verkauft hatte einen Theil davon durch den Handel zu, in welchem er wegen derselben mit ihm verblieb.

Da geschah es, daß der Graf auf Falkenstein sich vermählen wollte und um ein Brantgeschmeide zu kaufen zu diesem Goldschmidt kam, welcher ihm ein solches mit dem Bemerkten vorlegte, daß es vom reinsten Metalle, vom Tidiangolde sei, welches der Schäfer des Falkensteins erst ohnlängst wieder gebracht habe.

Der Graf erstaunt daß in dem Bereiche seiner Gewalt solche Schätze sich befänden und neidisch, daß ein Anderer das Geheimniß

sich ihrer bemächtigen zu können bestze, ließ gleich nach seiner Heimkehr auf den Falkenstein den Schäfer Tidian vor sich bringen um von ihm zu erfahren woher er seine Reichthümer entnommen habe; Tidian war gutmüthig genug dem Grafen getreulich zu erzählen was ihm begegnet sei und nahm derselbe auch nicht Anstand, den Grafen in der nächsten Neumondsnacht zur Höhle zu führen. Durch den Anblick der hier aufgehäuften Schätze wurde der Graf vom Teufel geblendet und in dem dadurch erwachten Verlangen, alleiniger Besitzer derselben zu sein, überwältigte er den Schäfer, stach ihm die Augen aus und warf ihn zur Höhle hinaus und über Felsgerolle ins Thal hinab. Erblindet und zerschlagen vermochte Tidian kaum sein Dorf wieder zu erreichen wo er von seiner treuen Elisabeth zwar gepflegt wurde, aus Gram über den Verlust seines Augenlichts aber schon bald in deren Armen verschied.

Als der Graf zur nächsten Neumondsnacht wieder zur Höhle kam, um neue Schätze zu holen, fand er dieselbe nicht erleuchtet und wie seine Hände auch nach Goldkörnern umhersuchten, sie fanden nichts als tiefen Schlamm, welcher einen bestialischen Geruch verbreitete. Es floh der Graf entsetzt von dieser unheimlichen Stätte und auf der Burg angekommen, fand er einen Boten mit der Todesnachricht seiner verlobten Braut, worauf er selbst vom Schlage getroffen, todt zu Erde fiel; und es behauptet die Sage ferner, daß die Schätze des Tidian's sich erst dann wieder aufthun würden, wenn drei Blinde auf dem Falkenstein gehaust hätten.

Wenn wir endlich auch nicht unerwähnt lassen, daß Bürger auf dem Falkenstein den Stoff zu seiner Ballade, „des Pfarrers Tochter zu Laubenheim“ gefunden haben will, so wollen wir damit nur dem Vorwurfe der Unvollständigkeit begegnen und fügen aus diesem Grunde noch hinzu, daß der Sage nach im Pfarrgarten des eine Stunde vom Falkenstein entfernten Dorfes Pansfelde die verhängnißvolle Laube, sowie der Unteich zwischen den Dörfern Pansfelde und Molmerschwende, und der Richtplatz an der sogenann-

ten schwarzen Tische auf dem Wege von Pansfelde nach Wilhelmshof noch vorhanden, auch das in jenem Gedichte erwähnte Gartenhaus, das an der Chaussee ohnweit des Falkensteins gelegene Försterhaus, welches den Namen „Gartenhaus“ bis jetzt führt, sein soll, und fügen als biographische Notiz hinzu, daß der Großvater Bürger's Pächter in Pansfelde und der Vater Pfarrer in Molleröschwende war.

Vom Falkenstein, wohin man auf der von Grmsleben über Meisdorf ohnweit davon vorüber nach Harzgerode führenden Chaussee zu Wagen gelangen kann, führen bequeme und in gutem Stande erhaltene Fußwege nach allen Seiten. Vom äußersten Burgthore führt ein solcher in einer starken Viertelstunde bergab und an einem steinernen Heiligenbilde vorüber, bei welchem Ruhebänke sich befinden, zu dem

„Gasthofe zum Falken“

welcher vor 4 Jahren, nachdem die Gastwirthschaft auf dem Falkensteine selbst, in Folge des zu starken Menschenandranges, welcher manchen Unfug im Gefolge hatte und den Besizer der Burg mehr als belästigte, gänzlich aufgehoben wurde, angelegt und in jeder Beziehung freundlich auch zum Logiren eingerichtet ist, und geben die von dem jetzigen Wirth im Verlauf dieser kurzen Zeit geschaffenen Gartenanlagen nicht nur Zeugniß von dessen Geschmack und Fleiß, sondern auch von seinen Bemühungen, jedem Fremden den Aufenthalt in seinem Gasthofe so angenehm als möglich zu machen, und in der That verdient es seine freundliche Persönlichkeit, sowie auch die gute Bedienung bei entsprechend billigen Preisen, daß er dem reisenden Publikum auf das wärmste empfohlen werde, und wird es Niemand bereuen, den Gasthof zum Falken unterm Falkenstein im Selkethal aufgesucht zu haben, da die Lage desselben in einem Thalkessel mit einer wunderschönen Ansicht des Falkensteins und der hohen dasselbe einschließenden mit dem schön-

sten Laubholz bestandenen Berge zu jeder Zeit zwar, besonders aber Abends und früh Morgens unbestritten eine der reizendsten des Harzgebirges ist.

Von hier aus nur durch eine breite über die in zwei Armen den Gasthof umfließende Selke führende Brücke, und durch eine schmale Wiese getrennt, führt ein bequemer Fußsteig in wenigen Minuten zu der klassisch gewordenen „Klopstock's Klippe“ am Eckartsberge, auf welcher der unsterbliche Sänger des Messias seine schönsten Stanzas zu diesem Werke empfangen haben soll, was natürlich erscheint, da die von dieser Stelle sich bietende Aussicht auf den hoch oben an die Wolken streifenden Falkenstein und niederwärts in den Thalkessel voller Leben und doch so voller Ruhe, einen Klopstock zu dem herrlichsten wohl begeistern konnte.

Vom Gasthose zum Falken im Selkethale aufwärts bis zur Selkenmühle unterm Meiseberg, von wo eine von Ballenstedt kommende Chaussee weiter aufwärts nach Mägdesprung und Alexisbad führt, ist 2, 2 $\frac{3}{4}$ und 3 $\frac{1}{2}$ Stunde.

Den steilen Lumpenstieg am Eckartsberge hinauf führt ein beschwerlicher aber schattenreicher und angenehmer Fußsteig in 1 $\frac{1}{2}$ Stunde nach Ballenstedt. Nach Meisdorf führt die Chaussee in einer halben Stunde und theilt sich daselbst rechts in einer Stunde nach Ermsleben und links ebenfalls in einer Stunde nach Ballenstedt.





Jon. Vb 4x

ULB Halle

3

004 304 845



X 838.

207



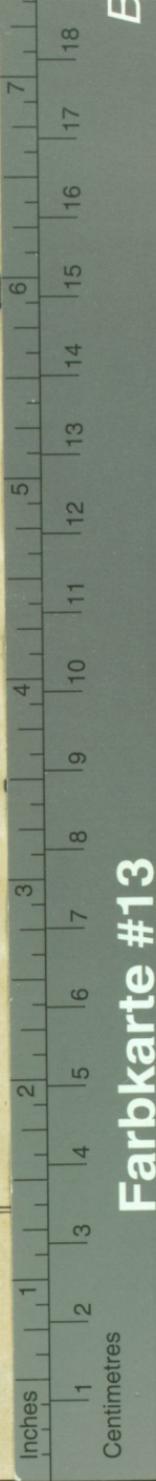


B

Her

tein.

verlage



Blue

Cyan

Green

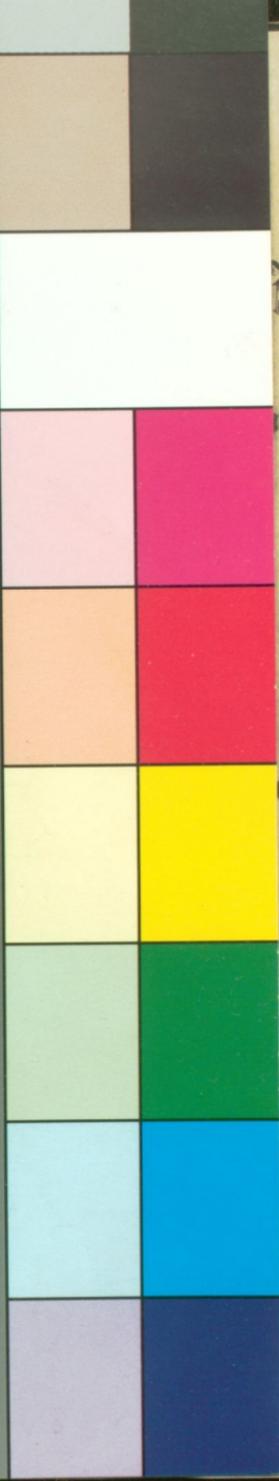
Yellow

Red

Magenta

White

3/Color



ns.

i.

